

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Totalinsetrate 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Beitzzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 54.

Friedrichsdorf i. T., den 7. Juli 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Infolge Verzögerung der Lieferung von Schlachtvieh werden am Montag, den 9. ds. Mts. von 9—12 Uhr vorm. die auf die Reichsfleischkarte entfallenden Mengen ausgegeben.

Friedrichsdorf, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Beitr. Milchabgabe.

Es gelten fortan folgende Bestimmungen: Voll- und Magermilch darf nur auf Milcharten in den darauf bezeichneten Mengen ausgegeben werden. Verkäufer und Käufer, die ohne Karte Milch verabsorgen bzw. in Empfang nehmen oder größere Mengen als die Karte befugt abgeben bzw. annehmen, machen sich strafbar. Auch der Versuch ist strafbar.

Die Stadt beabsichtigt an Personen über 60 Jahren Magermilch zu verabsorgen. Meldungen hierfür werden bis zum 10. ds. Monats abends 6 Uhr, auf dem Bürgermeisterrat entgegengenommen. Berücksichtigt werden in erster Linie Personen über 60 Jahre.

Weiterhin müssen alle Milchatteste, die vor dem 1. Juli 1917 ausgestellt worden sind, erneuert werden. Berücksichtigt werden im Zukunft und solche Atteste (gelbes Formular), die durch die ärztliche Prüfungsstelle in Bad Homburg gegangen sind. Diese Atteste müssen nach Weitergabe nach Homburg bis spätestens den 10. 7. auf dem Bürgermeisterrat abgegeben werden, widrigenfalls die Milchkarte angezogen werden muß.

Friedrichsdorf, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist verboten zum Zwecke der Futtergewinnung Säcke zu benutzen. Zuwiderhandlung wird bestraft.

Friedrichsdorf, den 6. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1917 liegt während der Zeit vom 9. bis 15. Juli 1917 auf dem Bürgermeisterrat zur Einsicht offen. Nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks ist die Einsicht in die Rolle gestattet.

Friedrichsdorf, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat eine Kriegshilfskasse mit dem Zweck der Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus den Kreisen des selbstständigen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Bedürfnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, errichtet.

Anträge können auf dem Bürgermeisteramt gestellt werden.

Friedrichsdorf, den 6. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer, die Anliegerbeiträge, die Kanalgebühren für April-Juni 1917, sowie die sonstigen fälligen städt. Abgaben sind an nachfolgenden Tagen, am 4., 5. und 6. Juli, spätestens aber bis 15. Juli zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen. Des Kleingeldmangels wegen ist des Abzählens der Schuldbeträge erwünscht.

Einzahlungen möglichst auf unser Postcheckkonto Nr. 13219 Ffm. oder unser lfd. Cto. bei der Kass. Landesbankstelle Bad Homburg erbeten.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1917.

Die Stadtkasse.

Verordnung

betreffend Frühkartoffeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 (Reichs-Gesetzbl. S. 569) wird für den Bezirk des Obertaunuskreises folgendes verordnet:

1.

Die Frühkartoffeln aus der Ernte 1917 werden hiermit für den Kommunalverband beschlagnahmt; sie sind von dem Erzeuger nur an den Kommunalverband abzugeben. Eine anderweite Abgabe ist verboten.

2.

Frühkartoffeln dürfen in der Regel nur im völlig ausgereiften Zustande geerntet werden. Das Ernten der Kartoffeln ist von der Genehmigung der Gemeindebehörde abhängig, die sich bei dieser Frage von dem örtlichen Wirtschaftsausschuß beraten lassen wird. Das vorzeitige Ausroden der Kartoffeln kann nur aus zwingenden Gründen von der Gemeindebehörde gestattet werden z. B. wenn der Erzeuger sich in Ermangelung anderer ausreichender Lebensmittel genötigt sieht, sich für den eignen Bedarf Ersatz zu beschaffen.

3.

Die Erzeuger sind verpflichtet, eine Anforderung der Gemeindebehörde zum Ernten und Abliefern der Frühkartoffeln in der festgesetzten Frist nachzukommen.

4.

Zur Versorgung seines Haushalts kann der Erzeuger von seinen selbstgewonnenen Frühkartoffeln in der Zeit bis zum 14. Sept. 1917 auf den Kopf und die Woche 5 Pfund zurückbehalten.

5.

Für die im Obertaunuskreis erzeugten, an den Kommunalverband abzuliefernden Frühkartoffeln werden dem Erzeuger die von der Provinzialkartoffelstelle in Cassel am 16. Juni 1917 festgesetzten Frühkartoffel-Höchstpreise vergütet und zwar

Vom 1.—7. Juli 1917 Zentner 9,90 Mark.

" 8.—14. " " 9,70 "

" 15.—21. " " 9,50 "

" 22.—28. " " 9,30 "

" 29.—31. " " 9,20 "

" 1.—7. Aug. " " 9,00 "

" 8.—14. " " 8,80 "

" 15.—21. " " 8,40 "

" 22.—28. " " 7,90 "

" 29.—31. " " 7,60 "

" 1.—7. Sept. " " 7,00 "

" 8.—14. " " 6,40 "

Mit dem 15. September tritt der Höchstpreis von 6 Mark für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln in Kraft.

6.

Die Höchstpreise zu Ziffer 5 schließen Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Orts, von dem die Ware mit der Bahn versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

7.

Als Verkaufspreis an den Verbraucher für die im Kreise erzeugten Kartoffeln dürfen die Gemeinden die in Ziffer 5 festgesetzten Höchstpreise mit einem Aufschlag von 1 M. 50 Pfg. für den Zentner berechnen.

Für die Frühkartoffeln, welche der Kommunalverband von auswärts erhält und den Gemeinden überweist, wird der Verkaufspreis von Fall zu Fall festgesetzt. Derselbe Preis gilt für die, etwa von Händlern oder Gemeinden von auswärts eingeführten Frühkartoffeln.

8.

Den Gemeindebehörden ist es überlassen, sich bei Abgabe der Frühkartoffeln an die Verbraucher der Vermittlung geeigneter zuverlässiger Händler zu bedienen.

9.

Auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallen höchstens 5 Pfund Frühkartoffeln für die Woche. Schwerarbeiter in der Rüstungsindustrie erhalten außerdem eine Zulage bis zur gleichen Menge.

10.

Die in dieser Verordnung sowie die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183). Ueberschreitung der Höchstpreise unterliegt hiernach der Bestrafung.

11.

Im Uebrigen werden Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

12.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg, den 3. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises.

J. B. von Brüning.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Bekanntmachung
betreffend Stallhöchstpreise für Rindvieh
zu Schlachtzwecken.

Auf Grund der Verordnungen des Herrn
Stellvertreters des Reichskanzlers vom 19. März
1917 und 5. April 1917 wird bestimmt:

I.

In Abänderung unserer Bekanntmachung
vom 7. Oktober 1916 werden die für Rindvieh
zu Schlachtzwecken zulässigen Höchstpreise wie
folgt festgesetzt:

- A) für 1. ausgemäst. u. vollfl. Ochsen b. j. 7 J.
2. " " " " Kühe bis zu 7 J.
3. " " " " Bullen b. j. 5 J.
4. " " " " Färsen

M. 90.— für 50 kg Lebendgewicht.

- B) für 1. ausgemäst. u. vollfl. Ochsen über 7 J.
2. " " " " Kühe über 7 J.
3. " " " " Bullen über 5 J.
4. angefleischte Ochsen, Kühe, Bullen
und Färsen — jedes Alters — bei
einem Lebendgewicht

über 10 Zentner	Mark 85.—
" 8 1/2—10 Zentner	" 80.—
" 7—8 1/2 Zentner	" 76.—
" 5 1/2—7 Zentner	" 72.—
bis zu 5 1/2 Zentner	" 68.—

Die Preise der höheren Gewichtsklasse
dürfen nur dann bezahlt werden, wenn die
Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse
um mindestens 1/2 kg überschreiten.

C) für gering genährte Rinder einschließlich
esser M. 55.— für je 50 kg Lebendgewicht.

für minderwertige Rinder jedes Gewichts
und Alters sind angemessene Preise für
je 50 kg Lebendgewicht zu vereinbaren.

II.

Die vorstehenden Preise gelten für alle
Anläufe, die vom 1. Juli ds. Js. ab bei den
Viehhaltern getätigt werden, soweit den Vieh-
haltern nicht auf Grund unserer Bekannt-
machung vom 14. Juni 1917 noch die bis-
herigen höheren Preise gezahlt werden dürfen.

III.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli
ds. Js. in Kraft.

Frankfurt a. M., den 27. Juni 1917.

Der Vorstand.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 29. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

J. V. v. Brüning.

Friedrichsdorf, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Boots-
erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biskaya.
5 Dampfer und 4 Segler. Unter den versenkten
Schiffen befanden sich u. a.: die englischen Dampfer
„Devotdale“ (3547 Bruttoregistertonnen) auf dem Wege
nach England, „Mahanda II“ (7196 Bruttoregistertonnen),
der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit
der Torpedobetonation in die Luft flog, ein großer be-
waffneter Dampfer anscheinend mit Ergladung auf dem
Wege nach England, der englische Zweimastschoner
„Carria Harry“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 5. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Durch unsere
U-Boote sind im atlantischen Ozean und in der Nordsee
weitere 18 Dampfer, 6 Segler und 3 Fischerfahrzeuge
mit 58600 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter
den vernichteten Schiffen befanden sich die englischen
bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“ (3800 Brutto-
registertonnen) mit 2000 Tonnen Munition und 3197
Tonnen Koks von Middlesborough nach Savona,
„Suntstrid“ (8151 Bruttoregistertonnen) mit 10000
Tonnen Stükgut von Plymouth nach Gibraltar
„Serapis“ (1912 Bruttoregistertonnen) mit Kohlen von
Glasgow nach Marseille, Kapitän und Steuermann
gefangen genommen, der englische Dreimastschoner
„Violet“, der italienische Dampfer „Valdiere“ (4637
Bruttoregistertonnen) mit 6000 Tonnen Munition von
New Orleans nach Genua, der portugiesische Dampfer
„Dopino“ mit Gerste und Mais und sehr vielen
Schweinen von Casablanca nach Bissabon, der russische
Schoner „Wera“ mit 712 Tonnen Tonerde von Jerey
nach Sabis, „Gaita“ mit 600 Tonnen Salz nach Is-
lund, ferner zwei Dampfer mit Englandkurs, die mit
Torpedo-Doppelschuß aus einem Geleitzug herausge-
schossen wurden, ein mittelgroßer, schwereladener
Dampfer aus Zerstörerflottille herausgeschossen und
ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von
Amerika nach Osten: ein Neutraler Dampfer, der im
Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre
und Munition von Marseille nach Dalar an Bord.
Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden,
soweit sie haben festgestellt werden können, aus Rohle,
Stükgut und Wolle.

Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen
unserer Unterseeboote ist schon jetzt zu übersehen, daß
die U-Booterfolge des Monats Juni die des Monats
Mai erheblich übersteigen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin. Ueber den Ausverkauf von
Rußland an Amerika und das russische
Geschäft für Amerika bringen die Blätter
allerlei Einzelheiten. Der größte Teil der
staatlichen Bergwerke soll amerikanische
Kapitalistengruppen zur Verfügung gestellt
werden. Laut „Kokalanzeiger“ wurden im
Einverständnis mit der einstweiligen russischen
Regierung für 750 Mill. Rubel Lokomotiven und
Waren in den Vereinigten Staaten bestellt.

Berlin. Aus Athen heißt es in den
englischen Blättern, das Ministerium habe
beschlossen, 15000 Tonnen Weizen der the-
salonischen Ernte dem Heere der Alliierten in
Saloniki abzutreten. Alle französischen Blätter
wissen mitzuteilen, Venizelos habe vorbehaltlich
der Zustimmung der griechischen Kammer
einen neuen Staatsvertrag mit der Entente
abgeschlossen. Die französische Presse erzählt
außerdem aus London, daß König Constantine
und König Alexander die von Zaimis vor-
gelegte Abdankungsurkunde niemals unter-
zeichnet hätten.

Berlin. Die durch die gestrige Reichs-
tagssitzung festgestellte Sicherheit der Teil-
der großen Reichstagswahlkreise wird von
„Vorwärts“ als ein erstes sichtbares Schrittzug
auf dem Wege zur Neuorientierung bezeichnet.

Stockholm, 6. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Zwei in Stockholm sich aufhaltende
Irländer Georges Chatierton Gill und John
Gaffney, die die Sache ihres Landes bei der
Stockholmer Konferenz vertreten wollten, ver-
öffentlichen in Svenska Dagbladet eine aus-
führliche Erklärung gegen die Stockholmer
Konferenz, da diese zu Gunsten der Interessen
der Entente parteiisch geleitet werde. In der
Erklärung heißt es: Selbst Vandervelde, der
drei Wochen vor Ausbruch des Krieges plötz-
lich nach Petersburg abgereist sei, um dort
mit der Regierung des Zaren zu beraten, habe
sich jetzt geweigert die beiden Irländer zu
empfangen, da der englische Gesandte in Stock-
holm ihn vorher vor ihnen gewarnt habe.
Sobald ein Irländer, Indier, Perser, Georgier,
Finländer oder Ägypter aufträte, erklärte
man in neutralen Kreisen der internationalen
sozialistischen Konferenz in Stockholm, er sei
ein deutscher Agent. Professor Nasaryk, der
als Tscheche aus London gekommen sei, wird
dagegen mit offenen Armen empfangen. Treff-
man also aus Paris, London oder Petersburg
ein, so werde man für unantastbar ja für

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Könnte sie meinen Lieblingen oder Dir
auch nur annähernd das sein, was ich euch
bin? Nein tausendmal nein! Drum sei nicht
länger unbarmherzig, Hans! Muß ich schon
wehrlos die Trennung von meinen Lieblingen
hinnehmen, so teile mir wenigstens Mabels
Adresse mit, damit die Kinder ihre Mutter
nicht vergessen. Und dann die Sorge um
Dich! Ich muß immerfort arbeiten, nur dann
kann ich die furchtbare Vorstellung abwehren.
Nur wenn ich totmüde bin, finde ich Schlaf.
Wir Frauen, die wir in jeder Minute um
das Leben unserer Männer zittern, zahlen der
Kriegsfurie auch unseren Tribut. . . . Gott
sei barmherzig! Meine Gebete umschweben
Dich, und wenn Du heimkehrst, sollst Du
meine Liebe fühlen, und wie der Krieg Dich
auch heimführen mag. Dein Weib. Deine
Dora.

Sie brachte ihren Feldpostbrief noch fort
und machte einen kurzen Spaziergang. Dabei
wurde sie ruhiger und wieder ein wenig zu-
versichtlich.

19. Kapitel.

Am dem Tage, wo die tapfere Soldaten-
braut Anni von Bisolf ihrer Mutter die Er-
laubnis zur Kriegstraumung abrang, lag in
einem Stappenlazarett bleich und still auf
seinem Schmerzenslager Hauptmann von
Dornau.

Bei Erstürmung einer feindlichen Befesti-

gung glaubten die Unserigen, der Uebermacht
des Feindes erliegen zu müssen. Doch der
Hauptmann hatte Befehl, um jeden Preis
den Feind aus seiner Stellung zu verjagen.

Schon senkte sich die Dunkelheit auf die
Landschaft von Nordlandern, aus dem Tal
herauf stiegen die Nebel, die Kraft unserer
Tapferen wollte erlahmen.

Da, auf halber Höhe fanden sie verlassene
Erdböcher. Dort mußten sie auf leisen Be-
fehl des Hauptmanns allesamt unterschleichen.

Die Franzosen schossen noch kurze Zeit
in den Nebel hinein! Als aber keine Salve
mehr Antwort gab, mußten sie natürlich glau-
ben der Feind habe den Rückzug angetreten.

Die Franzosen nahmen die Verfolgung
der Unserigen nicht auf. Daraus ging hervor,
daß sie große Verluste erlitten.

„Jetzt gilt's, Kinder,“ sagte der Haupt-
mann zu seiner Mannschaft, eine halbe Stunde
warten wir noch, dann ehe der Mond herauf-
kommt und die Nebel zerteilt, los. Mit
Hurra und lautem Geschrei fallen wir über
sie her, sie müssen glauben, wir haben Ver-
stärkung erhalten. Wir schlagen sie in die
Flucht!“

Flüsternd wurden die Befehle erteilt.
Kriechend gelangten die Unserigen zur Höhe
hinauf, unbemerkt kamen sie ganz in die Nähe
des Feindes.

Mit dröhnendem Hurra, das aus viel
Tausend Kehlen zu kommen schien, die Ge-
wehre im Anschlag, tauchten sie aus dem
Nebelmeer hervor.

Entsetzt ergriff den Feind, an ernstlichen
Widerstand dachten die Franzosen nicht. Sie

flohen davon, als sei der Teufel hinter ihnen.
Die Tapfersten von ihnen allerdings dachten
nicht an Flucht sie wollten wohl ihr Leben
so teuer wie möglich verkaufen, dem Feind
noch so viele Wunden wie nur immer mög-
lich beibringen.

Das gelang ihnen auch, ehe sie über-
wältigt, kampfunfähig gemacht wurden.

Zu den Opfern gehörte auch Hauptmann
von Dornau. Von zwei Kugeln getroffen
brach er zusammen; die eine hatte das Bein
zerschmettert, die andere den Arm getroffen.
Aus zwei Wunden floß sein Blut.

Viele Hände bemühten sich um den
verehrten Hauptmann, dessen Bewußtsein aber
bald geschwunden war.

Würde er mit dem Leben davonkommen?
Es handelt sich um eine sehr schwere Ver-
wundung, die großen Blutverlust im Gefolge
hatte.

Das Bein — es war das linke — mußte
amputiert werden bis zum Oberschenkel, der
Arm würde steif bleiben.

Die Operation war überstanden, gut ge-
gar, dank der kräftigen Natur Herrn von Dor-
naus. Das Wundfieber trat nicht sehr stark
auf. Als der Kranke zum erstenmal wieder
bei vollem Bewußtsein die Augen aufschlug,
fiel sein Blick auf das Eisene Kreuz, das auf
der Tischplatte neben seinem
Bette lag.

Ein Freudenstrahl flog über sein bleiches
Gesicht. „Mein gnädigster Kaiser ist mit mir
zufrieden, das muß mich für vieles entschul-
digen.“ Er hatte es wohl halblaut vor sich
hingefagt, sein Blick ward dunkel, er dachte

laufen von einem Felden und Vorkämpfer der heiligsten Güter der Menschheit erklärt. Komme man aber aus Berlin oder Wien, so sei man gleich ein deutscher Agent. Diese Komödie müsse beendet werden. Unter dem Vorwand die Friedenssache zu unterstützen, suche der holländisch-standinavische Ausschuss nur die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Entente wahrzunehmen. Dieser Ausschuss wolle nichts wissen von den Völkern, die durch den englischen Imperialismus unterdrückt seien, sondern nur zum Sturz der einen kriegführenden Partei beitragen.

Kotales.

*) Beförderung. Herr Vizefeldwebel Adolf Blaz wurde zum Offizierstellvertreter befördert.

Nachprüfungen der Haushaltungsgegenstände. Es werden demnächst Nachprüfungen bei den Gastwirtschaften, Hotels, öffentlichen Küchen usw. sowie bei den Privathaushaltungen durch besondere Revisoren stattfinden, um festzustellen, ob die durch verschiedene Bekanntmachungen beschlagnahmten Haushaltungsgegenstände angemeldet und abgeliefert sind. Es empfiehlt sich daher, etwa unberechtigterweise noch zurückgehaltene Gegenstände baldmöglichst an die Sammelstelle der Kommunalverbände abzuliefern, um spätere Strafanzeigen zu vermeiden.

Wichtig für Rentenempfänger. Rentenempfänger aus dem jetzigen Kriege suchen bei eintretender Verschlimmerung ihres Rentenleidens häufig Privatärzte oder Privat-Krankenanstalten auf, anstatt eine Aufnahme in ein Militär-Lazarett bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu beantragen. Sie gehen dabei von der Annahme aus, daß die Heeresverwaltung auch zur Erstattung der ihnen durch die Privatbehandlung entstandenen Kosten verpflichtet sei. Diese Annahme trifft aber nicht zu. Zur Vermeidung von Mehrkosten für die betreffenden Rentenempfänger würde es sich empfehlen, daß auch Privatärzte und die Leiter von Privat-Krankenanstalten usw. vor der Behandlung oder Aufnahme die Kranken auf den oben erwähnten Weg zur Erlangung der Militär-Lazarett-Behandlung aufmerksam machen.

Konservierung von Erbsen und Gemüse mit Fettzusatz verboten. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 die gewerbsmäßige Ver-

arbeitung reifer Erbsen zu Konserven sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettzusatz (sogenannter Speisefertiger Konserven) verboten. Die Konservierung ist überflüssig, da reife Erbsen auch ohne Konservierung haltbar sind. Fettkonserven haben sich als zu wenig haltbar und auch sonst als unwirtschaftlich erwiesen.

OC. Bauernregeln vom Juli. Vom Juli verlangt der Landmann allgemeine Hitze und Trockenheit, um der in der Erde befindlichen Ernte die letzte Vollendung angeben zu lassen. Demzufolge lauten die Bauernregeln: „So golden im Juli die Sonne strahlt — so golden sich später der Roggen mahlt“ oder „Was im September soll geraten — das muß im Juli braten“, dagegen „Juli tühl und naß — Schener leer und Faß“. An einzelne besondere Tage im Juli knüpfen sich noch weitere Regeln, so an den 2. und 10. Juli, die Tage Maria Heimsuchung und Siebenbrüderstag. Beide Tage sollen ein Wertmal für Andauern der an ihnen herrschenden Witterung auf längere Zeit hinaus sein, sowohl in guter, wie in schlechter Hinsicht. „Maria Heimsuchung mit Regen — wird 40 Tage sich nicht legen“ und „Wie's Wetter am Siebenbrüderstag — es sieben Wochen bleiben mag“. Treffen diese Sprüche auch nicht direkt auf den Tag selbst zu, so enthalten sie immerhin einiges Wahre, und man kann mit ziemlicher Zuverlässigkeit annehmen, daß das in der ersten Julihälfte herrschende Wetter die ganzen Monate Juli und August hindurch anzuhalten pflegt.

OC. Rosenblätter, die man von Schmutz reinigt und trocknet, können noch eine, wenn auch nicht profaische, so ganz annehmbare Verwendung finden. Man kann den Tabak für die geliebte lange Pfeife damit strecken und braucht in der zuzulegenden Menge gar nicht einmal allzu ängstlich zu sein, da die getrockneten Blätter sich mild und aromatisch rauchen, auch keine schädliche Wirkung für den Raucher haben. Bei der Schwierigkeit, die gegenwärtig die Beschaffung von Pfeifentabak verursacht, sollte jeder Raucher wenigstens einen Versuch machen. Schneidet man die Blätter vor dem Trocknen in schmale Streifen, so lassen sie sich in getrocknetem Zustande dem Tabak beimischen, ohne durch ihr Aussehen aufzufallen. Also: probieren geht über studieren!

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Englische Ministerreden — trugen noch vor kurzer Zeit — rings für die Neutralen alle — einen Schein von Heiligkeit, — all' die kleinen schwachen Staaten, — die der Krieg bisher verschont, — horchten demutsvoll ergeben — wenn der Brite, wie gewohnt, — mit vollgenom'men Maule — all' die Tiraden blies, — worin er der Welt die Freiheit — von dem „deutschen Joch“ verhieß. — Mancher Staat, der sich noch immer — früher gut zu uns gestellt, — ward betäubt durch diese Phrasen, — die man ausschrie in die Welt, — ehrlich muß man der Entente — dieses eine zugestehn, — daß sie mit dem großen Maule — richtig lernten umzugehn. — — — Umso kläglicher indessen — ist der Eindruck diesesmal — von Lloyd Georges letzter Rede — jüngst bei einem Festemahl, — wo zum ersten Mal der Brave, — weil er langsam Unheil riecht, — mit den einst so großen Worten — ganz allmählich rückwärts kriecht. — Was die Welt längst eingesehen — kündet auch der Brite jetzt, — daß er mit dem Umsturz Rußlands — auf das falsche Pferd gesetzt, — daß auch Englands kluge Staatskunst — hin und wieder mal versagt, — wenn man allzu starke Mittel — überlegungslos gewagt. — Stärker in den nächsten Zeiten — wird sich das noch spürbar machen, — denn das Ansehn der Entente — schwindet dadurch bei den Schwachen. — Eine Dummheit sondergleichen — war es, die Lloyd George beging, — als er diesmal sich die Wahrheit — anzudeuten unterfing.

Walter-Walter.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Juli. (B.Z. u. A. m. f. l.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge Dinstes und dadurch erschwelter Beobachtung blieb die Feuerleistung bis zum Abend gering; dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgescheften, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ostlich von Czerny am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen nachts zweimal die von uns gewonnenen Gräben an. Beide Male wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten kippischen und westfälischen Bataillone stießen dem weichen Gegner nach, schoben

an die heißgeliebte Braut, an Anni von Vilsb — Anni — er schloß die Augen. Warum hatte nicht wenigstens eine der Kugeln besser getroffen?

Die Pflegerin trat an das Lager, eine liebe, sympathische Erscheinung.

In seiner leutseligen Art fragte der Hauptmann mit Humor:

„Na, ihr habt mich wohl gründlich aus dem Gleichgewicht gebracht, ist die ganze linke Seite futsch?“

„Nur das Bein, Herr Hauptmann, der Arm wird vorläufig steif bleiben, doch nicht für immer, wie unser Doktor anfangs behauptete.“

Geräuschlos entfernte sich die Pflegerin.

Ein Brief war für den Hauptmann angekommen, doch keiner wagte, ihm denselben zu geben. Sein Zustand forderte die größte Vorsicht. Man entschloß sich, das Schreiben dem Kommandierenden auszuhändigen, der mit einem Stabe hier ganz in der Nähe weilte.

Der General überlegte. Der Vermerk „Auf dem Ruwert gab zu denken. Es kamte eine unangenehme Nachricht, auch das Gegenteil sein. Er entschloß sich, den Brief zu öffnen.“

Während er las, flog es wie Nüßchen über seine steinernen Züge. „Soldatenbraut, soziales Mädel; hat Glück, der Dornau, wird ja alles gut werden!“

Er rief einen der Soldaten heran, die sich hier von tageweißen Märschen erholten. „He, Steinberg, ich will Sie mit einer kleinen Sache betrauen. Nadeln Sie mal nach dem Etappenlazarett und bringen Sie den hier einge-

schlossenen Brief an Hauptmann von Dornau, Sie können ihm denselben vorlesen.“

Hans Steinberg nahm den Auftrag gern entgegen. Er bestieg sein Rad und glitt auf der öden Landstraße dahin. Ueberall dasselbe Bild der Verwüstung tiefe Löcher im Erdboden, zerstampfte Felder, Kadaver, Wagenreste, zerrissene Kleidungsstücke.

Aber Hans gewahrte die trostlosen Bilder kaum. Er war froh, einmal allein zu sein allein mit seinen Gedanken und Herzenskümmernissen. Das Leid drohte ihm ja oft die Brust zu sprengen. Sein Herz verlangte nach Dora, aber sein Stolz unterjochte die Sehnsucht, er glaubte, ihre Treulosigkeit nicht vergeben zu dürfen. Ihr Bild verfolgte ihn, aber er wehrte demselben. Wie hätte er Dora jemals wieder vertrauen können? Er vermochte sich ein Zusammenleben mit ihr nicht mehr vorzustellen.

Ja, wenn sie häuslich und bescheidenen Sinnes gewesen wäre! Aber ihr ganzes Denken und Wünschen richtete sich ja auf allerhand Ueberflüssigkeiten. Wer mochte wissen, wie das so über sie gekommen, vielleicht hatte es schon immer in ihrem Charakter gelegen. Gewiß, sie war tüchtig gewesen, eine gute Hausfrau und Mutter, aber das Streben über die schlichten Verhältnisse hinaus hatte sich doch schon immer bemerkbar gemacht.

Schneller trieb er sein Rad vorwärts. Er wollte nicht mehr an Dora denken.

Ehe Hans sich zu Herrn von Dornau begab, suchte er den Doktor auf und fragte, ob der Offizier stark genug sei, eine frohe Botschaft zu empfangen.

„Aber gewiß, auf solche Medizin warten wir ja nur, man los, Kamarad! Sollte der Patient schlafen, so warten Sie, bis er munter wird! Dann lesen Sie den Brief vor!“

Hauptmann von Dornau schloß nicht. Er hatte die Augen weit offen. Dunkle Schatten lagerten auf seiner Stirn. Ein einsames, trostloses Leben schwebte ihm vor.

Wie klug war Frau von Vilsb gewesen, ihre Erlaubnis zur Kriegstraumung zu verweigern, und wie dankbar würde Anna ihrer Mutter jetzt für diese Vorsicht sein.

Anni wäre nun an einen Krüppel gebunden, die Verlobung konnte ohne weiteres gelöst werden.

So weit war er wieder mal mit den peinigend kreisenden Gedanken gekommen, als Hans Steinberg an sein Bett geführt wurde.

Die Erklärungen waren bald gegeben.

„Frau von Vilsb wird die Nachricht von meiner schweren Verwundung erhalten haben und mich auf die Lösung der Verlobung vorbereiten“, sagte sich Hauptmann von Dornau.

Der Brief, welchen Steinberg vorzulesen hatte, kam aber von Anna, und daß das Schreiben beide Männer in gleichem Maße erregte, ist leicht zu verstehen.

Anni von Vilsb schrieb:

„Mein Geliebter! Eine große Freudebotschaft habe ich heute für dich, eine Nachricht, die wie ein Talisman dich gegen die Kugeln der Feinde schützen wird. Wir sollen glücklich sein, Mama willigt in unsere Kriegstraumung! Endlich ist es erreicht, mein Liebstes, doch nicht durch mich. Doch davon später!“

(Fortf. folgt.)

ihre Stellung vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen.

Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtruppe erfolgreich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts besonderes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Ostgalizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Brzezany zu wiederholen. Trotz eingeleiteter frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In jünger Verteidigung und frischen Gegenstößen hielten sächsische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu.

Im Abschnitt Koniuhy-Borow starker Feuerkampf.

Die Tätigkeit der Artillerien war auch bei Brody und am Stochod zeitweilig sehr lebhaft.

An der übrigen Front keine größeren Gefechts-handlungen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerkraft meist gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unser Geländegewinn am Chemin-des-Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort fünfzehnmal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen, versucht, den verlorenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maasufeln nahm abends der Feuerkampf zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den letzten Tagen führten Aufklärungsabteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern Vormittag die militärischen Anlagen und Küstenwerke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Ostgalizien herrschte gestern

nur geringe Feuerkraft. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu örtlichen Gefechten bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampf-Tätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Hart nördlich der Aisne holten Stoßtruppen eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Borow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf große Stärke an, ließ nachts nach und hat sich seit Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Jmzayn, Brody und Smorgon war die Feuerkraft zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns behaltene Höhen südlich des Casinu-Tales wurden durch Vernichtungsfeuer zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 6. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge vor und im englischen Kanal und in der Nordsee, 6 Dampfer, 4 Segler und 11 Fischerfahrzeuge. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Saxon Monarch“ (4828 Bruttoregistertonnen) mit 7000 Tonnen Weizen von Karachi nach London, „Clan Davidson“ (6486 Bruttoregistertonnen) mit Stützgut von Sidney nach London, der italienische Dampfer „Scheria“ (2727 Bruttoregistertonnen) mit Kohlen von Cardiff nach Genua, ein tief beladener mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten

Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten aus Lebensmitteln, Öl, Kohlen und Grubenholz. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf
Sonntag, den 8. Juli 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr:
Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 8. Juli 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.
Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde
Freitag abend 7 1/2 Uhr: Kinderbund.
Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 8. Juli 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli 1917
8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.
10 Uhr: Gottesdienst.
1 Uhr: Christenlehre (Knaben).

Donnerstag, den 12. Juli.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr.

Sonntag, den 8. Juli 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

Allgem. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hiermit zu einer Ausschuß-Sitzung auf

Samstag den 14. Juli 1917

abends 8 Uhr im Nebenzimmer der „Stadt Cassel“ Schulstraße 13 dahier, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung einer Zahnklinik;
2. Ankauf eines Hauses;
3. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Blenkner.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

— für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung —
geheftet Mk. 1,25, gebunden Mk. 2,50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Gartenanteil und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Hauptstraße 96.

Ravensteins ausführliche

Kriegs-Karten

vom Westen der Frontabschnitten:

Sedan-Vouziers

St. Quentin-Reims

Charleroi-Maubeuge-Arras

Dunkirchen, Lille-Zeebrügge.

Ravensteins

Wege-Karte

f. d. Taunus, Lahntal, Westerwald.

Offizieller Führer

durch den Taunus v. Taunus-Club.

Ansichts-Karten

v. Taunus. Landschaften aller Art.

F. A. Désor

Papier- und Buchhandlung

Friedrichsdorf (Taunus).

Verloren

von Kriegersfrau ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Dillenburg zur Kirche Friedrichsdorf. Abzugeben gegen Belohnung auf dem Bürgermeistereiamt Friedrichsdorf.

Paket-Aufklebadresse

Feldpostpaket-

Aufklebadressen

Feldpost-Karten

Feldpostbrief-Umschläge

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt

Preise

für Damen-Bediener

Kopfwaschen mit Frisur M. 1,-

ohne „ 1,-

Für Mädchen unter 14 Jahre „ 1,-

Einfache Frisur „ 1,-

Frisur mit starker Welle „ 1,-

Preis-Ermäßigung auf alle Bedingungen bei Karten zu 10 Pf.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr.